

# MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die gesamte deutschsprachige Museumswelt  
B11684 ISSN 1433-3848 [www.museum-aktuell.de](http://www.museum-aktuell.de) April 2014 Nr. 210

Naturkundemuseum  
Joanneumsviertel

Universalmuseum Joanneum



**Natur neu aufgestellt  
Umbauten, Neubauten**

[Anzeige]



Dieser nach dem Vorbild römischer Meilensteine gestaltete (rekonstruierte und restaurierte) Obelisk, eine „Kursächsische Postmeilensäule“ aus der Zeit August des Starken am Clemens-Pfau-Platz in Rochlitz, gibt die zeitliche Distanz zu Ortschaften der Umgebung an. Danach wurden die Postgebühren errechnet. Die Grundlage dazu lieferten kartographische Arbeiten, wie sie auch der unter „Literatur“ besprochene Augsburg-Katalog (Abb. S. 235) zeigt. Hier sind ebenfalls die bereits im 16. Jh. gebräuchlichen gedruckten Meilenscheiben erwähnt.

Das nahegelegene Schloß Rochlitz, hoch auf einem Felsen über der Zwickauer Mulde, ist ein malerischer Ort. Erst voriges Jahr konnte die 20 Jahre dauernde Sanierung der alten Gemäuer zum Abschluß gebracht werden. Jetzt lädt das Schloß im Rahmen der Lutherdekade mit der Ausstellung „eine STARKE FRAUENGeschichte – 500 Jahre Reformation“ (bis zum 31. Oktober) dazu ein, etwas über Frauen der Reformationszeit und ihr enormes Antriebsvermögen zu erfahren.

Ein weiterer Grund für einen Ausflug nach Rochlitz ist seine reizvolle Lage im üppig-grünen Muldental, einem großen Landschafts- und Naturschutzparadies; nicht weit übrigens von Chemnitz, das eine neue Attraktion besitzt.

„Natur“ ist ein Schwerpunkt dieser MUSEUM AKTUELL-Ausgabe, in der es um Museen in Graz, Braunschweig und Hannover und ihren neu eingerichteten naturkundlichen Abteilungen geht. Eine neue Wanderausstellung im Naturmuseum Thurgau zum Thema Apfel sowie ein Ereignis in München, nämlich das 100jährige Bestehen des Botanischen Gartens in Nymphenburg zeigen: das Thema „Natur“ ist immer gut für neue Entdeckungen.

Viel Spaß dabei,

Adelheid Straten

## Inhalt

- 4 **Kurznachrichten**
- 6 **Literatur**
- 7 **Namen**
- 40 **Summaries**
- 41 **Autoren dieser Ausgabe; Impressum**
- 42 **Wichtige Ausstellungen**

## Konservieren – Restaurieren

- 8 **Friederike Zobel**  
Aktuelles zur Kulturguterhaltung

## Interessenabgleich

- 11 **Anette Rein**  
Zehn Thesen und ein Glücksrad: Der Szenografiegipfel in Berlin am 28./29. April 2014

## Natur neu aufgestellt

- 18 **Bernd Moser**  
Das neue Naturkundemuseum des Joanneums in Graz
- 22 **Markus Blatt**  
Erneuerte Tradition – Das Naturhistorische Museum in Braunschweig
- 28 **Utz Anhalt**  
Die neue naturkundliche Abteilung im Landesmuseum Hannover
- 32 **Hannes Geisser**  
„Der Apfel“ – Die neue Wanderausstellung des Naturmuseums Thurgau

## Umbauten und Neubauten

- 16 **Adelheid Straten**  
Ein neues Eingangsgebäude für den Botanischen Garten in Nymphenburg
- 34 **Peter Keller**  
Das neue Salzburger Domquartier – mehr als ein Museum
- 38 **Christian Müller-Straten**  
Das neue Schocken begeistert

### Zum Titelbild:

**Naturkundemuseum im Universalmuseum Joanneum**  
Joanneumsviertel, Zugang Kalchberggasse, A-8010 Graz  
T +43-316/8017-9100  
[joanneumsviertel@museum-joanneum.at](mailto:joanneumsviertel@museum-joanneum.at)

Di–So, 10–17 h. Highlight-Führungen:

Sa, So, Feiertag, 15:30 Uhr

**Sonderausstellungen:** Pilze. Netzwerker der Natur bis 26.10.2014

Matheliebe. Rechnen Sie mit Überraschungen bis 6.7.2014 [Anzeige]



**Anette Rein**

## Zehn Thesen und ein Glücksrad: der Szenografiegipfel in Berlin am 28./29. April 2014

Das Dilemma ist bekannt: alle wollen nur das Beste – eine auf allen Ebenen überzeugende Ausstellung in einem Museum. Oft konterkariert dies jedoch eine gestörte Kommunikation und behindert von Anfang an einen reibungslosen und erfolgversprechenden Ablauf, mit dem sich alle identifizieren können.

Üblicherweise treffen sich die an einem Ausstellungsprojekt Beteiligten, um eine Idee und deren Umsetzung zunächst nur intern zu besprechen (z.B. innerhalb eines Museums), oder um den Auftrag zur Umsetzung entgegen zu nehmen (z.B. das externe Szenografiebüro). Schnell stellt sich jedoch heraus, daß die Beteiligten aus ihrer jeweils eigenen Perspektive das Ziel und die Wege dahin planen und verfolgen. KuratorInnen bestehen auf ihrem wissenschaftlichen Ansatz und können meist nicht „einfach“ formulieren oder gar visualisieren; PädagogInnen hingegen müssen sich „einfach“ ausdrücken, auch wenn die Inhalte kompliziert und vielschichtig sind; die ÖffentlichkeitsmitarbeiterInnen brauchen bildhafte Texte, die sich gut „verkaufen“ lassen, um die Ausstellung zum Publikumsmagneten zu entwickeln; die Verwaltung hat den Auftrag, Kosten zu sparen – um nur einige Interessen der beteiligten Gruppen innerhalb der Institution Museum zu benennen. Dabei gibt es Hierarchien, Dienstwege und Konkurrenzen zu beachten, deren (oft nicht bewußte) Verletzung zu nachhaltigen Kommunikationsstörungen und auch zum Scheitern eines Projekts bereits im internen Arbeitsalltag führen. Nun kommen noch die bestellten externen SzenografInnen ins Spiel. Sie sollen die oft vagen, wissenschaftlich formulierten Inhalte in ästhetisch ansprechbare Raumbilder übersetzen und dabei ein flüssiges Projektmanagement mitliefern, um das Ganze innerhalb des gesetzten finanziellen und zeitlichen Rahmens zur Zufriedenheit aller zu verwirklichen. Aus der Sicht der Auftraggeber sind die SzenografInnen zugleich „Berater, Dienstleister, Experte und Messias“.<sup>1</sup>

Damit diese scheinbar unlösbaren und oft für alle Beteiligten auch schmerzhaft erlebten Situationen auf Dauer so nicht bleiben, luden Gerhard Kilger, der ehemalige langjährige Leiter der DASA in Dortmund, und Frank den Oudsten, Szenograf, zu einer internationalen Expertenrunde aus den Gebieten des Museumswesens, der Hochschulen und der SzenografInnen zu einem Treffen nach Berlin Dahlem ein. Auf dem moderierten Gipfel sollte u.a. über Ursachen und Gründe, die zu gestörter Kommunikation zwischen Museums-KuratorInnen und SzenografInnen führen können nachgedacht und nach Lösungsansätzen gesucht werden. Ziel war es zu einer gemeinsamen Erklärung zu kommen „als Grundlage für ein ... Thesenpapier oder einen Leitfaden“<sup>2</sup>, für ein zukünftiges gutes Zusammenwirken „von

Kurator und Szenograf, die qualifizierte Entscheidung der Träger für innovative Gestaltungsprojekte auf der einen, die Respektierung wissenschaftlicher Grundsätze und Methoden auf der anderen Seite“<sup>3</sup> zu bewirken und damit zu einer neuen Struktur zu führen. Ort des Austauschs war das Institut für Museumsforschung. Als Grundlage für ein möglichst kreatives und gutes Miteinander dienten zehn Thesen, im Wechsel von den beiden Veranstaltern im Plenum einzeln vorgestellt. In Anlehnung an die Methode des „Open Space“ wurde dann jede These von immer neu zusammengesetzten Kleingruppen mit jeweils drei Personen eine Viertelstunde lang diskutiert und an sieben Staffeleien in Form von Texten oder Illustrationen kommentiert.



**Jan-Christian Warnecke, Bodo Baumunk, Tim Ventimiglia, Thomas Hammacher, Otto Steiner, Charlotte Tamschick.**



**Otto Steiner, Frank den Oudsten. Fotos: Rein**

Die Zusammensetzung der Kleingruppen wurde durch ein „Glücksrad“ für jede These immer wieder neu fest-

gelegt.

Im Anschluß an die Ideensammlungen in Kleingruppen tauschten diese ihre Kommentare im Plenum miteinander aus.



**Céline Kruska, Susanne Wichert, Johannes Missall, Eckart Köhne, Noel McCauley, Frank den Oudsten**

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Grußwort von Bernhard Graf, dem Leiter des Instituts für Museumsforschung. Mit dem Zitat von Uwe Brückner: „Man kann nicht nicht inszenieren! Jeder kuratorische Akt ist eine inszenatorische Intervention“<sup>4</sup> forderte Graf auf, daran weiter zu arbeiten, daß dies immer mehr Beteiligte wissen und begreifen. Vor allem Spaß bei der Forschung wünschte er allen, und daß sie diese Chance, aus dem Alltag einmal herauszutreten um sich mit KollegInnen auszutauschen, auch ergreifen mögen.

Gerhard Kilger erläuterte nochmals, daß sie sich für den Begriff „Gipfel“ entschieden hätten, da es etwas zu lösen gälte und ein „runder Tisch“ als Veranstaltungskategorie zu lapidar und abgegriffen sei. Die Beteiligten sollten zusammengeführt werden, um einen Geist daraus erwachsen zu lassen und um die Ideen, die auf dem Gipfel gesammelt würden, weiter zu tragen. Es sei ein offener Prozeß, von dem die Veranstalter noch nicht wüßten, was daraus entstehen würde. Laut Frank den Oudsten hätten sie sich für ein neues Format der Auseinandersetzung zum Ausprobieren entschieden und alles wäre ein Experiment. Es ginge nicht darum, wie ein Physiker nach einer gemeinsamen Formel zu suchen, um Museen als Erwartungs- und Bedeutungsräume ästhetisch aus szenografischer Sicht zu gestalten. Vielmehr geht es um die Suche nach divergenten Kräften, wie wir denken, der Wunsch nach kleinen Auseinandersetzungen und nach Standpunkten, um eine Kartografie von Meinungen zu erstellen. Daß es noch keine Qualitätskriterien für eine gute Ausstellung wie z.B. für ein gutes Theaterstück oder einen guten Film gäbe, wurde bemängelt. Daran solle gearbeitet werden. Für einen Diskurs dazu brauche es Kommentare aus der Praxis. Es ginge nicht darum, daß sich alle einig sind und daß ein künstlicher Konsens produziert wird. Die Vielfalt der Meinungen aus Praxis und Theorie kam gleich in den Kommentaren zur 1. These „Kein Objekt spricht für sich selbst“ zum Ausdruck. Im Kontext der immer wieder beschworenen Zeichenhaftigkeit der Dinge wurde die Forderung laut, die Dominanz der linguistischen Ansätze in Frage zu stellen. Gegensätzliche Positionen wurden festgehalten. Zum einen, daß die Dinge nicht sprechen, sondern daß der Mensch em-

patisch auf sie reagiert und dabei individuell erinnert und interpretiert; daß eine Vieldeutigkeit der Dinge vermittelt werden muß und eine Auswahl darüber erst im Kopf der Betrachtenden stattfindet – dementsprechend kann auch keine Eindeutigkeit in einem Raumbild (Kontextualisierung) geschaffen werden. Aber es wurde auch bemerkt, daß die Dinge in keiner einheitlichen Sprache und auf verschiedenen Sprachebenen für sich selbst sprechen, was als Selbstreferentialität jedoch aufgehoben werden muß.

Diese Vielfalt an Positionen machte sich auch in der Diskussion der 2. These „Die neue Qualität kuratorischer Bricolage und PragmatikerInnen standen sich hierbei gegenüber. Den Vorschlägen, kreative Positionen von „außen“ mit Blick auf einen Projektablauf immer wieder neu einzunehmen, widersprachen die Pragmatiker sofort in Erinnerung an fest umrissene, tägliche Arbeitsprozesse mit vertraglich geregelten Abgabefristen. Ein Ergebnis der Diskussionen war die Forderung, daß von Anfang an Probezeiten und kreative Pausen in den Aufträgen innerhalb der knapp bemessenen Zeitplänen einzuplanen seien, um Veränderungen relativ streßfrei und mit respektvollen Umgang miteinander auf Augenhöhe zu ermöglichen (finanziell und teampowermäßig). Den Einsatz von MediatorInnen zur zeitnahen, professionellen Konfliktlösung<sup>5</sup> in Ausstellungsprojekten, in angelsächsischen Ländern auch als *interpretative planner* bekannt, befürworteten einige mit Nachdruck. Außerdem wurde vorgeschlagen, für eine verbesserte Vermittlung und Übersetzung zwischen den verschiedenen Parteien und Weiterbildungen (zum „Raumautor“) anzubieten. Es blieb ungeklärt, wer eigentlich der/die Kreative ist: der/die KuratorIn oder der/die SzenografIn?

Die 3. These „Wertebildung und Identitätsstiftung durch Ausstellungen!“ konfrontierte die Kleingruppen mit der Frage, über welche Werte im Museumskontext gesprochen werden sollte und welche Identitätskonzepte hierbei gemeint sind. Der Wert einer Ausstellung, mit einer Haltung („Neutralität geht gar nicht“), wäre beispielsweise eine Einladung an die Besuchenden zur Partizipation, eine Aufforderung zu nachhaltigem Handeln oder zur Akzeptanz kultureller Vielfalt. Verantwortung zeigen und Mut zu haben nicht nur gegenüber der öffentlichen Hand und den Trägern, sondern auch für eine Entscheidung aus den vielen Möglichkeiten von Perspektiven, die zur Verfügung stehen, wurden als Forderung laut. Während in den USA inszenierte Vielstimmigkeit sowie *user generated contents* in Ausstellungen zur Normalität gehören, ist diese Praxis im deutschsprachigen Raum noch eher eine Seltenheit. Durch Wissensvermittlung Verständnis und dadurch Toleranz zu fördern, wurden weiterhin als wichtige Werte benannt. Es wurde betont, daß sich die Szenografie in den letzten Jahrzehnten viel weiter entwickelt hätte: vom autoritären Narrativ hin zur Pluralität an Geschichten – es blieb offen, welchen Mehrwert die Szenografie in Ausstellungen hat.

Mit der 4. These „Für die Ausstellungsplanung ist die Funktion der Regie erforderlich!“ stellte sich zunächst die Frage, was unter Regie im Ausstellungskontext zu verstehen sei und wer diese jeweils innehat. Der Ideengeber (KuratorIn), die Leitung (DirektorIn) oder gar jemand externes wie der/die SzenografIn? Ausstellungen können weder mit Theater- noch mit Filmproduk-

tionen verglichen werden, sondern sind eine eigene Kategorie, nicht nur hinsichtlich der Dienstwege und Arbeitsabläufe. Oft bleiben jene bis zum Schluß ungeklärt, und die Regie wabert zwischen den im Projekt beteiligten EntscheidungsträgerInnen. Wäre ein Fachmensch – wie ein/e zwischen allen vermittelnde/r KreativdirektorIn, den/die DirektorIn oder auch IntendantIn – eine multiperspektivisch und inter- und transdisziplinär denkende und handelnde Persönlichkeit (ProjektleiterIn) die Lösung? „Wer hat den final cut? Wer trägt die Verantwortung für das Endprodukt?“ Diese Fragen sollten möglichst früh geklärt sein. Gleichfalls blieb unbeantwortet, inwiefern die Rollen von Produzent, Intendant, Regisseur, Dirigent, Set-Designer und Dramaturg auf den Museumskontext übertragen werden können.

Die 5. These „Qualität contra Event-Ökonomie!“ (auch als „Nullthese“ kommentiert) rief einigen Unwillen hervor, da nach Meinung der MacherInnen auch jedes Event eine hohe Qualität haben sollte und beides nicht voneinander zu trennen sei. Über die Sinnhaftigkeit etwa der „Langen Nacht der Museen“ gingen die Meinungen auseinander. Ein derartiges Event kann nicht nur unter dem Aspekt von Qualität betrachtet werden, sondern ermöglicht etwa Museen im ländlichen Raum, mit einem kleinen Budget ihr Haus zu günstigen Konditionen einer Besuchermasse zu präsentieren. Auch hier blieb die Frage offen, wer jeweils die Verantwortung für die Qualität übernimmt. „Das Ziel entwirft den Maßstab für Qualität“ war eine These mit der Frage, ob „Museum Spaß machen darf, bzw. ist ein Erlebnis im Museum fragwürdig?“

Für die Bearbeitung der fünf letzten Thesen nach der Mittagspause wurden selbst zu wählende Gruppenzusammensetzungen vorgeschlagen. Die SzenografInnen forderten die zusätzliche Möglichkeit, eigene Kleingruppen zu bilden, um sich direkt miteinander auszutauschen – was im Arbeitsalltag in dieser freien Form eher selten vorkommt.

Mit der 6. These „Szenografie ist nicht die Sprache der Großveranstaltungen!“ wurde deutlich, daß kleine Formate immer beliebter werden. Es wurde hinterfragt, ob dadurch tatsächlich eher eine Nähe zu den Objekten und zu den Inhalten einer Präsentation möglich ist. Auch hier ist die Größe nicht entscheidend, denn das kleinste Format ist ein Buch, das die größten Welten eröffnet. Manchem blieb diese These jedoch undeutlich.

These 7 „Rekontextualisieren in Ausstellungen!“ wurde nicht auf klassische Dioramen bezogen, vielmehr wurden teilweise sehr abstrakte Wege gefunden, um scheinbar völlig unzusammenhängende Objekte (z.B. Urinal von Marcel Duchamp, Hase, Matterhorn) auch durch einen „szenografischen Sprung über Zahlenverhältnisse“ miteinander in Beziehung zu setzen. Das Theater wurde wieder zitiert als Beispiel dafür, etwas in Szene zu setzen mit bedeutungsgeladenen Handlungen und Requisiten, um anschließend die Frage zu stellen, warum dies in Museen nicht gleichermaßen möglich sein sollte. Dabei geht es um die „Deutungshoheit“. Es wurde auf die Sorge von KustodInnen verwiesen, daß beispielsweise wegen der Inszenierung eines Helms aus dem 18. Jh. bei Besuchern der Eindruck entstehen könnte, dieser sei aus einer ganz anderen Zeit. Derartiges führe automatisch zu Konflikten zwischen KuratorInnen und SzenografInnen. Unter der

Überschrift „Helm bleibt Helm“ wurden daraufhin unterschiedliche perspektivische Zugänge auf das Objekt Helm als Lösung angeboten.

These 8 „Die Darstellung des Immateriellen benötigt neue Raumkonzepte!“ führte zu einer spontanen Prozession über die Terrasse mit einem Plakat folgenden Inhalts: „Szenographie ist ein Produkt der Immaterialisierung der Ausstellungsthemen – Weiter so!“, was als Kommentar zu dieser These und als Ausdruck einer Suche nach neuen Formaten und Raumkonzepten verstanden werden konnte.

Der These 9 „Neue Schöpfungsprozesse schaffen!“ wurde entgegen kommentiert, daß jeder Schöpfungsprozeß nicht vom Himmel fiele, sondern zunächst durch ausführliche Recherchen eingeleitet werden müßte. Daraus folgende Ideen würden erst dann greifbar, wenn sie auch in Worte oder andere Medien gefaßt und kommuniziert werden könnten. Dabei wurden drei Stadien unterschieden: Das Konzept / der Vorentwurf, der Entwurf / die Pre-Projektphase, in der schon 95% des Inhalts stehen müssen und zum Abschluß der Beginn der Umsetzung mit der Ausführungsphase. Es handelt sich bei diesem Schöpfungsprozeß in erster Linie um Techniken und gutes Handwerk und nicht um einen Mythos, ein Experiment oder gar um Kunst. Wie schaffen wir es, diesen Prozeß der Ideenfindung, der Entwicklung von Raumkonzepten, bewußt zu machen und zu steuern? Wann genau geschieht was, warum und wo? Abends nach der Arbeit, beim Duschen oder im Kreis von KollegInnen? Es wurde der Zeugungsschmerz und die damit verbundene Verletzlichkeit und das Alleinsein – bis die anderen eine Idee auch verstanden haben – angesprochen. Kreativität sei der letzte diktatorische Akt, der ethisch legitimiert wird. Was den Beruf des/r SzenografIn so wunderbar mache, seien diese „fliegenden Schaffens-Momente“.

These 10 „Hermeneutika, die Muse der Ausstellungsmacher!“ Auch wenn diese Muse, von den Veranstaltern vorgeschlagen, mit ihrer Bedeutung des Prinzips gegenseitigen Verstehens, ein wichtiges Anliegen der Szenografie ist, wurden noch weitere mögliche Muse benannt – allen voran neben Klio, der Muse der Geschichtsschreibung, war es Iris, eine Göttin der griechischen Mythologie.<sup>6</sup> Sie wird weniger mit dem gegenseitigen Verstehen assoziiert, sondern mit Kommunikation und Botschaft, die das Verstehen als Ziel mit einschließt. Darüber hinaus schlichtet die geflügelte Götterbotin Iris in der Argonautensage einen Kampf<sup>7</sup> – womit sie Fähigkeiten zeigt, die einer ModeratorIn / MediatorIn gleichkommt. Als Alternativen wurden weiterhin Emotia, für emotionale Berührtheit mit allen Sinnen und Marina Abramović genannt, die Präsenz, Intensität, Experiment, Risiko und Mut repräsentiert. Alles Qualitäten, die wichtig für die Zukunft des Museums sind. Als Kritik an der zu mechanistischen Auffassung „Schöpfungsprozeß schaffen“ (s. These 9) wurde ein dynamisches Modell in Anlehnung an die Ornamentalistik indischer Musik eingebracht. Eine Muse mit vielen Avataren, die das ewig Weibliche immer wieder neu entstehen läßt. Die Umsetzung braucht die lineare Bewegung in der zyklischen Verwandlung.

Als Ergebnis des Gipfels soll ein 70seitiges Buch mit Kommentaren zu den zehn Thesen entstehen, das dem Institut für Museumsforschung übergeben wird. Der eingangs formulierte Anspruch, gemeinsam eine „Dahlemer Erklärung“ zu formulieren, konnte zum Ab-

schluß des einen Tages intensiver Denkarbeit noch nicht eingelöst werden. Es wurde vorgeschlagen, sich zukünftig generationenübergreifender auszutauschen, um mehr über die Ideen und Wünsche der noch nicht Etablierten zu erfahren. In 2015 soll der zweite Denk-Gipfel erklommen werden.

Die Herausforderung einer Auszeit – jenseits von Arbeitsalltag und Konkurrenzen – wurde von allen angenommen. Es war eine große Leistung beider Veranstalter, einige der aktuell Aktivsten der Museumsszene im deutschsprachigen Raum in Berlin zu versammeln. Der Verzicht auf die Darstellung eigener Projekte ermöglichte viel Zeit für Diskussionen. Durch die gute Vorbereitung, die humorvolle und geistreiche Moderation, durch die nicht nur die Zeit kontrollierende Unterstützung von Erika Wobser und vor allem durch das aktive Hinhören und Mitmachen der Teilnehmenden wurde die Erstürmung gedanklicher Gipfel zu einem gelungenen, sogar Spaß machendem und weiterhin anregenden Erlebnis, das hoffentlich bald Schule machen wird.

Konzept und Moderation: Gerhard Kilger, Frank den Oudsten. Projektleitung: Erika Wobser. Teilnehmende: Bodo-Michael Baumunk, Uwe Brückner, Lutz Engelke, Bernhard Graf, Thomas Hammacher, Matthias Henkel, Stefan Iglhaut, Eckart Köhne, Céline Kruska, Nicola Lepp, Noel McCauley, Johannes Missall, Anette Rein, Barbara Rüschoff-Thale, Otto Steiner, Charlotte Tamschick, Tim Ventimiglia, Jan-Christian Warnecke, Andreas Wenger, Susanne Wichert. Dokumentation: Lea Mirbach, Selma Wick, Anne Horny

## Anmerkungen

- 1 Jan-Christian Warnecke, 2012 <http://vlow.net/downloads/deutsch/VLOW!Nachlese/Ohne-sie-waers-leichter-Jan-Christian-Warnecke.pdf>
- 2 Gerhard Kilger; Frank den Oudsten: Konzept zum Gipfel
- 3 Einladungsschreiben der Veranstalter
- 4 Uwe Brückner: Ansbuch-Polemik zum Diskurs um den Grals-Weg musealer Gestaltungsästhetik. In: Gerhard Kilger (Hg.): Raum und Wahrnehmung. Bewegte Räume. Szenografie in Ausstellungen und Museen V., 2011, S. 132-135
- 5 Vgl. Hans-Peter Hübsch; Anja Dauschek 2014, S. 145ff. Die Aktualität des Themas zeigt sich auch in der vor wenigen Wochen erschienenen Publikation über verbesserte Strukturen und Bedingungen der Zusammenarbeit zwischen Museen und Gestalter, hg. von Jan-Christian Warnecke.
- 6 [http://de.wikipedia.org/wiki/Iris\\_%28Mythologie%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Iris_%28Mythologie%29) (besucht am 3.5.2014)
- 7 <http://artedea.net/iris-fuhrerin-und-beraterin/> (besucht am 3.5.2014)

## Literatur

Hübsch, Hans-Peter; Anja Dauschek: Gut, daß wir darüber gesprochen haben. Konflikte und Kommunikation. In: Warnecke Jan-Christian (Hg.): Ausstellungsplanung. Zur Zusammenarbeit zwischen Museum und Gestalter. Stuttgart 2014, S. 144-1651



Teilnehmer des „Szenografiegipfels“. Foto: Lea Mirbach

## Summaries

### **News in Conservation, p. 8-10**

The permanent employees of State institutions in the fields of conservation, restauration and excavation technicians are now grouped in EG 13-15 TVÖD in Germany, if they had received a proper university training with a final degree. Below EG 9 only those conservators are grouped who assist EG 13-15 conservators.

In March 2014, a major conference in Weimar took place dealing the topic „Does cultural heritage need innovative surface technologies“? The project was initiated by the business-friendly INNOVENT e.V. in Jena. CICS Cologne now does research on the chromaticity of works by the architect Bruno Taut in order to develop exemplary reconstructions.

In April 2014, a conference was held by the Westfälische Hochschule Recklinghausen and the Westfälisches Museumsamt of LWL Westfalen-Lippe (Münster) on glues in conservations. in order to define adhesives for different purposes which prevent bonded museum objects from falling apart in the future.

Sometimes it's easier to get the UNESCO World heritage label than marketing it. The Hornemann Institute of the HAWK Hildesheim is going to analyze the label, and answer questions like these: What is the content of the convention at all? How can the label be gained? Which consequences does it have for the owner?

### **10 cases and a wheel of fortune: The scenographers summit in Berlin, p. 11-17**

Sometimes the communication between museum and scenographers seems to be disturbed. And, from the view of quite some museum directors, scenographers are at the same time „consultants, service providers, experts and shamans“. In order to prevent aching situations between both partners, the former DASA head Gerhard Kilger invited all important scenographers and some museum directors to a moderated summit in Berlin. but also despite 10 cases made by Kilger, well-renowned participants and a wheel of fortune, no common declation for better future cooperation was reached during the meeting. A follow-up conference is been planned.

### **New visitor center for the Nymphenburg Botanical Garden, p. 16-17**

2014 is the centennial anniversary of the Botanical Garden in Munich, while the former Botanical Garden was formed already in 1809. 2012 Nymphenburg had received a large metal model of the Old Botanical Garden (now presented in the so-called „Schmuckhof“, while to its centennial anniversary the garden received a new visitor center at the main entrance gate. It consists of the entrance fee area, wardrobe, lockers, a shop, sanitary installations, baby care room, storage and preparatory room for events of the near „Winterhalle“ (3,5 Mio. €). With context to the anniversary, also a new garden booklet was published and a large *Gymnocladus dioicus* was presented to the garden for the entrance area.

### **New concepts at the museums of Natural history in Graz, Braunschweig and Lower Saxonia State Museum in Hannover, p. 18-31**

The three authors describe different approaches to nature collections, which culminate at the usage of dioramas and presentation of living animals. While Graz follows a more abstract approach, both museums in Lower Saxonia integrate larger dioramas and scenic aquariums.

### **Apple exhibition as new loan exhibition of Nature Museum Thurgau in Frauenfeld (CH); p. 32-33**

The Nature Museum in Frauenfeld is one of the few nature museums in Europe, which take natural topics but combine them with approaches from cultural and social sciences as well. The apple exhibition (a topic very familiar in the Lake Constance area) concentrates f.e. on the history of the rose plant, impacts of climatic changes, oecological aspects and the apple in art, music, literature and advertising.

### **The new Salzburg „DomQuarter“ [Cathedral quarter], p. 34-37**

The new destination combines a structured offer to visit with one ticket the Residential Gallery (founded in 1923 as compensatory for the Prince archbishopric collections lost during the Napoleonic wars; the Cathedral museum (founded 1974 and presenting a Kunst- und Wunderkammer and the cathedral treasury; the new museum of the Archabbey St. Peter and the famous Salzburg Museum (founded 1834 and presenting art and cultural history of town and country of Salzburg.

### **The Schocken Museum in Chemnitz, Saxonia, p. 38-39**

The new Schocken Museum for Archaeology and Prehistory is a wonderful museum operating in an ikon of architecture, the former department store „Schocken“. We are preparing a major contribution on the informative and well designed museum in the upcoming issue of EXPOTIME! in English.

## Autoren dieser Ausgabe

### Dr. Utz Anhalt

Freier Autor, Spezialisierung Mensch-Tier-Relation  
Limmerstraße 93, 30451 Hannover  
T. 0176-44636082  
[okualla@gmx.de](mailto:okualla@gmx.de)

### Dr. Hannes Geisser

Direktor des Naturmuseums Thurgau  
Freie Strasse 24, CH-8510 Frauenfeld  
T. +41 (0) 58 345 73 95, Fax +41 (0) 58 345 74 01  
[hannes.geisser@tg.ch](mailto:hannes.geisser@tg.ch)  
<http://www.naturmuseum.tg.ch>

### Dr. Peter Keller

Direktor Dommuseum zu Salzburg  
Postfach 62, A-5010 Salzburg  
T.+43/662/8047-1860 oder -1870  
Fax - 1809  
[peter.keller@museum.kirchen.net](mailto:peter.keller@museum.kirchen.net)

### Dr. Bernd Moser

Studium der Mineralogie und Geologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, nach kurzer Tätigkeit als Mineraloge in der Feuerfestindustrie seit 1985 am Landesmuseum (jetzt: Universalmuseum) Joanneum, seit 2005 Leiter der Abteilung Mineralogie und des Department Natur, derzeit Leiter des Subteams Natur im Rahmen der Neugestaltung des Joanneum-Viertels. Leiter Abteilung Geowissenschaften  
T. +43/316/8017-9741, Fax -9672  
[bernd.moser@museum-joanneum.at](mailto:bernd.moser@museum-joanneum.at)

### Dr. Christian Müller-Straten

Studium der Kunstgeschichte, Politischen Wissenschaften und Kommunikationswissenschaften an der LMU München. Verlagslaufbahn im Axel Springer- und F.A.Z.-Konzern, seit 1995 Inhaber des Verlags dieser Zeitschrift, Autor mehrerer Fachbeiträge in Buch- und Zeitschriftenform. Siehe Impressum

### Dr. Anette Rein

Ethnologin und Pädagogin, 1. Vorsitzende des Bundesverbandes freiberuflicher Ethnolog\_innen e.V.  
Schifferstr. 68, 60594 Frankfurt/M.  
T. +49 (0)69-60 60 77 39  
mobil +49 (0)170 27 58 231  
[vorstand@bundesverband-ethnologie.de](mailto:vorstand@bundesverband-ethnologie.de)  
<http://www.bundesverband-ethnologie.de>

### Dr. Adelheid Straten

Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Klassischen Archäologie, Philosophie und Botanik an der Westf. Wilhelms-Universität in Münster und an der LMU München. Nach mehrjährigen Tätigkeiten in der Bau Forschung und als leitende wiss. Bibliothekarin Chefredakteurin und Lektorin des Verlags. Siehe Impressum

### Dipl.-Rest. Friederike Zobel

Nach mehrjähriger Chefredaktion der Zeitschrift RESTAURO Koordinatorin für das KUR-Programm des Bundes. Freiberufliche Journalistin, Lektorin und Kuratorin in Berlin.  
Gervinusstr. 20b, 10629 Berlin  
[friederike.zobel@me.com](mailto:friederike.zobel@me.com)  
mobil: +49 (0) 151 2533 6050

## Vorschau

**Mai:** Ausstellungsmanagement, Art Handling  
**Juni:** ÖSTERREICHAUSGABE

## Impressum / Imprint

Verlag Dr. Christian Müller-Straten  
Kunzweg 23, 81243 München  
T. +49-(0)89-839 690-43, Fax -44  
<http://www.museum-aktuell.de>, [verlagcms@t-online.de](mailto:verlagcms@t-online.de)

### Als Premium-Abonnements bieten wir:

- Jahresabonnements
- verbilligte Zweijahresabonnements
- verbilligte Bibliotheksabonnements
- verbilligte Studentenabonnements,

die mehrere geldwerte Einsparungen umfassen. Zu diesen Leistungen zählen: preisreduzierte Anzeigen, reduzierte Buchpreise bei Online-Bestellungen, Einpflegung von Ausstellungsdaten in unsere Europäische Online-Datenbank, kostenlose Ausstellungs-Kleinanzeigen in MUSEUM AKTUELL.

### Restauratoren-Abonnements (3 Ausgaben)

Für Online-Leser gibt es das preisvergünstigte

**Online-Abonnement** in zwei Varianten:

- 1) als Ersatz für das Print-Abonnement
- 2) als Zusatz zum Printabonnement.

Sämtliche Möglichkeiten unter:

<http://www.museum-aktuell.de/Shop/>

### Nachrichten-Teil und Redaktion:

Dr. Adelheid Straten, München, verantwortlich; s. Verlag

### Summaries:

Dr. Petra Kayser, Carlton, Victoria, Australien

### Verlagsleitung und Anzeigenleiter:

Dr. Christian Müller-Straten, München  
verantwortlich; s. Verlag

### Anzeigen:

#### Medienberatung Lutz F. Boden

Glaserstraße 17, D-60599 Frankfurt am Main  
T. +49-(0)69-98959802, mobil 0175-3328668  
[medienberatung.boden@eclipso.de](mailto:medienberatung.boden@eclipso.de)

**Druckerei:** Mühlbauer Druck, Florian Mühlbauer  
Benzstr. 1, D-82178 Puchheim bei München

**Vertrieb Inland:** DP AG (Postzeitungsdienst)

**Vertrieb Ausland:** Swiss Post International Germany GmbH  
Philipp-Reis-Str. 15/A2, D-63128 Dietzenbach

Die gültige Anzeigenpreisliste Nr. 15 vom 1.10.2012 und die Themenpläne sind unter obiger Webadresse aufgeführt. Bitte beachten Sie die die preiswerten Kombinationsangebote mit ExpoTime!

So modern wir inhaltlich sind, so verwenden wir doch aus grundsätzlichen Überlegungen eine nur leicht modifizierte alte Rechtschreibung. Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung.

Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit denen der Redaktion oder der Verlagsleitung decken.

Wenn Sie uns für MUSEUM AKTUELL oder ExpoTime! Artikel zusenden möchten, bitten wir Sie um folgende Vorgehensweise: Rufen Sie uns zunächst an, um Zeitpunkt und Umfang zu besprechen. Senden Sie uns erst danach kürzere, sachliche, journalistische bzw. wissenschaftliche (keine PR-) Texte. Bitte beachten Sie unsere Autorenvorgaben (<http://www.museum-aktuell.de/index.php?site=autoren&TM=8>)